



SOZIALES: VEREIN WOHNWANDEL NIDWALDEN

«Das Ziel ist eine Generationen-Siedlung»

Der Verein Wohnwandel möchte in Nidwalden Wohnungssuchende und Bauherren, die sich für generationenübergreifendes Wohnen interessieren, vernetzen. Lisbeth Grendelmeier, Vereinspräsidentin, erklärt, wieso die Umsetzung dieser Idee in Nidwalden nicht ganz so einfach ist.

Von Nina Laky

Wie lebt es sich in einer Gemeinschaft, in der junge und alte Personen zusammen wohnen? Wo in Gemeinschaftsräumen jüngere und ältere Menschen für die Kinderbetreuung sorgen, das Abendessen zubereiten, Computer flicken und die gemeinsame Nebenkosten-Rechnung besprechen? In Nidwalden hat man mit einem solchen Wohnmodell noch keine Erfahrung. Dabei gibt es auch hier einige Liegenschaften, auf denen generationenübergreifendes Wohnen möglich werden könnte.

Verein baut nicht selbst

Seit 2015 will der Verein Wohnwandel Nidwalden die Idee des generationenübergreifenden Wohnens konkretisieren. «Ich kann mir gut vorstellen, selbst so zu wohnen», sagt Lisbeth Grendelmeier. Wo aber wäre in Nidwalden eine solche Wohnform überhaupt möglich? «Die Turmatthof-Siedlung würde sich gut dafür eignen, oder das Grundstück Spichermatt vis-à-vis des Länderparks»,

erklärt Lisbeth Grendelmeier. Man wolle aber als Verein Wohnwandel nicht selber bauen, sondern bestehende Liegenschaften zielkonform gestalten und dann die Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen.

Hintergrund des Vereins ist der bevorstehende demografische Wandel und die Befürchtung, dass unser Gesundheitssystem diesen in den nächsten Jahren nicht bewältigen könnte: Die Gesellschaft wird älter, hat höhere Ansprüche an die Pflege und die Betagten möchten länger zu Hause wohnen. Es brauche die Mithilfe von privater und öffentlicher Seite, so die Meinung des Vereins. «Man muss wieder bewusst machen, dass gemeinsames Wohnen und Sorgen viel Stress vorbeugen kann!», erläutert Lisbeth Grendelmeier.

Ideen in ganz Europa

Und mit diesen Ambitionen ist der Verein nicht allein. In Deutschland, Österreich, Slowenien und Italien denkt man

über dieselben Ideen nach. So ist das Projekt Wohnwandel im Rahmen des europäischen Projekts Demochange entstanden, in dem sich 13 Projektpartner zusammengetan haben, um dem demografischen Wandel mit Lösungen entgegenzutreten. Die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Nidwalden hat in Begleitung der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern den Verein Wohnwandel ins Leben gerufen.

Eine solche Siedlung oder zumindest ein Wohnhaus zu realisieren, ist nicht ganz einfach: «Im Kanton Nidwalden fehlen Liegenschaften und die Preise sind hoch. Ein Mehrfamilienhaus ist nicht per se ein Generationenwohnhaus», sagt Lisbeth Grendelmeier. Dafür brauche es klar definierte kleine und grössere Wohneinheiten – und wer darin mit anderen Menschen leben möchte, muss einige Voraussetzungen erfüllen. «Diese Wohnform bedingt ein aktives Zusammenleben. Das heisst, man muss Verantwortung übernehmen wollen, mithelfen und bei Problemen kommunizieren.» Es könne oft zu Entscheidungen kommen, die vielleicht nicht allen passen würden. Entsprechend ist altersdurchmisches Wohnen nicht für alle das richtige Wohnmodell.

Der Verein Wohnwandel hat momentan 34 Mitglieder. Diese engagieren sich mit Vorträgen und Diskussionsrunden, um generationenübergreifendes Wohnen in Nidwalden bekannt zu machen, Fragen zu klären, Konzepte zu entwickeln und Ängste abzubauen.

Vorteile, so äussern sich Mitglieder auf der Website überzeugt, habe das Wohnkonzept viele. Silvia Eggstein (86) zum Beispiel sagt: «Unter Leuten zu sein, das hält einen doch jung. Aktiv und interessiert am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, jeder auf seine Art, das ist eine Bereicherung.»

Gespräche laufen

Zur Zeit ist der Verein in Gesprächen mit der Gemeinde Stans, um das Generationenwohnen zu planen. Auch mit der Bauherrschaft der Liegenschaft Spichermatt beim Länderpark steht Wohnwandel Nidwalden in Verbindung. Könnte dort die erste generationenübergreifende Wohnsiedlung Nidwaldens entstehen?



Mitglieder des Vereins Wohnwandel Nidwalden an einem Workshop im September 2015.

Bild: zVg